



Julius Diez

Die stille Schänke

(Mit Zeichnung von Julius Diez)

Ein weites Wirthshaus hält der Tod —
 Wann rasten wir, mein Bruder?
 Am dunklen Fluß die Fackel loht,
 Unhörbar streicht ein Ruder.
 Von drüben tönt kein Bechgesang,
 Nicht Kartenschlag und Fiedelklang,
 Es lockt kein blank Gehenke —
 Ein weites Wirthshaus hält der Tod,
 Doch still ist seine Schänke.

Die Gäste schlummern dicht an dicht
 Und ruhn von langer Reise.
 Sie reden nicht, sie lachen nicht,
 Will keiner Trank und Speise.
 Es ist ein Thorweg vor dem Haus,
 Doch fand kein Fuß den Weg heraus,
 Er muß hier ruhn und säumen —
 Ein weites Wirthshaus hält der Tod
 Mit immervollen Räumen.

Der Fährmann, der nicht müde wird,
 Holt über ohne Ende,
 Gar seltsam nickt der Schänkenwirth
 Und reibt die hagren Hände:
 „Die Ihr noch geht in Licht und Bier,
 Seid all' doch auf dem Weg zu mir!“
 Unhörbar streicht das Ruder. —
 Ein weites Wirthshaus hält der Tod,
 Wann rasten wir, mein Bruder?

Carl Busse

Nippes

Allerseelen

Allerseelen! Von Kreuzen und Säulen verdeckt stand ich vor dem Hügel eines alten treuen Dieners. Seitwärts von mir im Hauptgang lehnte ein junges, elegantes Paar an einem kostbaren schmiedeeisernen Gitter, und nachdenklich sagte der Herr zu seiner Dame:

„Einst schlachtete man Menschen auf den Gräbern seiner Geliebten, später vergoß man darauf das Blut unschuldiger Thiere, um seine Todten oder besser sich selbst zu ehren...“

„D, die Barbaren!“ meinte enttäuscht die stolze Schöne und legte einen riesigen Kranz aus voll erblühten blagrothen Rosen nieder.

Und während der eisige Novemberwind über die hartgefrorenen Hügel segte, war es mir, als bebten die zarten Kinder des sonnigen Südens in Todesschauern.

Der Invalide

Vor mehreren Jahren ging ich regelmäßig zwischen drei und vier Uhr Nachmittags in die winterlichen Gasteiganlagen, um Lichteffecte zu studiren.

Schon am ersten Tage fiel mir ein rüstiger Invalide auf, welcher die Gaben der Vorübergehenden mit einer gewissen Selbstverständlichkeit entgegennahm.

Er bettelte nicht, aber er verstand es, sich mit beredtem Blick so vor die spärlichen Passanten zu postiren, daß es schwer wurde, ihn zu übersehen. Auch ich zahlte meinen Tribut und dachte nicht weiter an den würdevollen Wegelagerer, der leicht grüßend die Hand an die Mütze legte.

Aber so oft ich von nun an auch kam, ich sah ihn entweder am Eingang der Anlagen stehen oder geschäftig umherbumpeln, um unauffällig ein Opfer zu umgehen, welches ihm zu entweichen drohte.

So wurde er mir mit der Zeit eine Erscheinung, welche zu meinem täglichen Spaziergang gehörte, und mehr der Gewohnheit als werktätiger Liebe folgend, entrichtete ich jedesmal meinen Nickel:

Eines Tages nun hatte ich meine Börse vergessen und suchte mit einer gewissen Verlegenheit in allen Taschen nach dem obligaten Obolus, während der Alte mich mit wohlwollendem Lächeln betrachtete.

Endlich tröstete er gutmüthig: „Für dds oane Mal, Herr, liegt nig dran!“

Der Sohn seines Vaters

Seit Kurt Wender, einer meiner Universitätsfreunde, Jurist geworden, mußte er oft hören, welche glänzende Carriere ihm bevorstehe, da doch sein Vater, der Präsident Ritter von Wender, ein großes Thier und bei Hofe persona grata sei.

„Ihnen kann es freilich nicht fehlen!“ hieß es allgemein, Kurt aber kümmerte sich nicht darum, was lag ihm damals an dem Geschwätz der Leute?

Als ich ihm zu seinem hervorragend gut bestandenen Universitätsexamen gratulirte, meinte er mürrisch: „Du weißt, ich hab mich redlich geplagt zwei Jahre lang — und es war gut, daß ich's gethan — denn man prüfte mich strenger als die andern, weil ich der Sohn meines Vaters bin; Geheimrath Berger selbst hat mir's hernach durchblicken lassen — und trotzdem sagen jetzt die Leute: „Natürlich, der Herr Papa!““

Ich lachte ihn aus, daß er sich seine gerechte Freude über den wohlverdienten Erfolg verderben lasse, und bald lachte er mit.

In den folgenden Jahren aber wurde ihm so oft mit dem Hinweis auf seinen Vater jedes eigne Verdienst abgesprochen, daß er allmählich bitter und reizbar wurde. Aber er blieb klug genug, sein weiteres Schicksal nicht seiner Protection zu überlassen, sondern arbeitete fleißig auf das Staatsexamen, so fleißig, daß er kurz vor der Prüfung mit seinen Nerven zu Ende war und unverdient schlecht abschritt.

Nachdem er mir seinen Mißerfolg mitgetheilt hatte, sagte er mit schwachem Lächeln: „Eins kröstet mich über meine Niederlage ... jetzt wer-

den doch die Leute nicht mehr behaupten können, daß Papa mich protegirt hat.“

Ich nickte nachdenklich; sollte ich ihm erzählen, daß man in der ganzen Stadt sagte: „Herrgott, wie dumm muß dieser Wender sein, wenn ihm nicht einmal sein Vater, der Präsident, zu einer besseren Note verhelfen konnte?!“

O Menschenherz!

In einem Sommerabend fehrte ich von einem Spaziergang zurück und wählte möglichst wenig belebte Straßen, um dem Staub und meinen Bekannten zu entgehen. In ein einfaches Gäßchen tretend, gewahrte ich eine elegante junge Dame, die sich mit einem Krüppel unterhielt und gerade die Börse zog.

Ich sah schärfer hin — ei, die kleine Saszniß als hl. Elisabeth und gar im Verborgnen!

Jetzt schritt sie elastisch weiter, ich folgte langsam; sie sollte nicht wissen, daß ich Zeuge ihres Samariterwerks gewesen. Erst als sie in einen belebten Platz eingebogen war, sprach ich sie an.

„Guten Abend, Baronin, wie haben Sie sich gestern beim Rennen unterhalten?“

„Ah, es war furchtbar langweilig; denken Sie, auch nicht ein Einziger ist gestürzt!“

Die Germania

Zu Müdesheim wars in einer mond hellen Juli nacht — ich trank in einer Geißblattlaube am Ufer des Rheins an der dritten Flasche. Und als ich dazwischen wieder einmal traumverloren ausblickte, sah ich plötzlich nicht weit von mir eine ungeheuere Frauengestalt sitzen. Das mächtige, lorbeerumkränzte Haupt auf die Hand gestützt, starrte sie nachdenklich in die glitzernden Wellen des Stromes.

Seltzam, das ist doch die Germania! Wohl gar ein neues Nationaldenkmal! dachte ich verwundert, während ich durch den Garten auf das jugendliche Niesenweib zuschritt. Und mehr zu mir als zu ihr sprechend, sagte ich halblaut: „Was sinnst Du, erhabene Jungfrau? Ueber die Weltmachtstellung des Reiches? Ueber die Gefahren, die seiner Größe drohen von außen, über den Hader der Parteien, der es im Innern zerwühlt?“

Ich prallte ich zurück; denn die Gewaltige, die mir nur ein Bild aus Erz geschienen, antwortete mit dumpfer, sorgenvoller Stimme: „Ich überlege, ob der blaugraue oder der hellgraue Mantel meine Arme besser kleidet!“

Arthur Schubart

Die Mama

„Der liebe Gott im Himmel blau,
Sag', Mutterl, hat der auch 'ne Frau?“
„Nein!“ — „Warum nicht?“ — „Weil,
thöricht Kind,
Er keine schön und gut g'nug find't!“
„Der arme liebe Gott! — Ja, ja,
Er kennt Dich eben nicht, Mama!“

Reinhard Volker

Jugend — Alter — Tod

(Zu dem Triptychon von Richard Pfeiffer auf der nächsten Seite)

Wir kamen, froh erglüht, vom Frühlingsfest
Und schritten plaudernd durch das alte Nest,
Mein schlankes Lieb und ich, verklärten

Blick's,
Im Rausch der Jugend und im Rausch
des Glücks.

Zu Rüste ging des Maientages Lauf,
Die Sterne und die Lampen glommen auf,
Grauweiche Dämmerung spann die Siebel ein
Und doppelt heimlich war's im

Zwielichtschein.

Da kam ein Leichenzug den Weg entlang
Mit Kerzenflackern und mit dumpfem Sang;
Viel dunkle Schatten schwankten hintennach
Und Schluchzen tönte und mein Liebchen

sprach:
„Da sieh, wie traurig — und wie schön
zugleich!

Wie ist die Welt an Schmerz und
Wundern reich!“

Und wieder zeigte meines Mädchens Hand
Ein ander Schauspiel, nah' am Straßenrand,
Wo einsam still ein altes Weiblein saß
Mit großem Schirm und rundem Augenglas,
In einem Mäntlein aus verscholl'nem Jahr
Und einem Hut, der noch viel älter war;
Welk, dürr und wunderbar war die Gestalt —
Just, wie ein Schalk die alten Jungfern

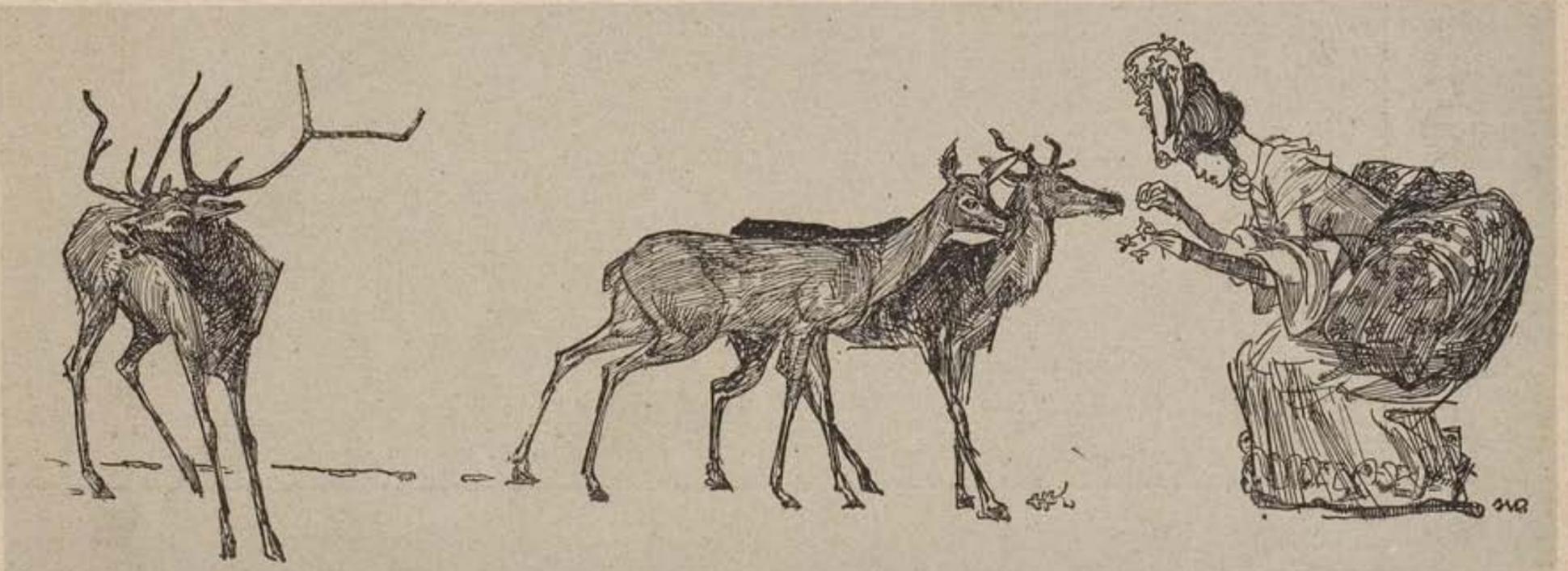
malt.

„Wie drollig!“ rief die holde Thörin da:
„Das Lächerliche dem Erhab'nem nah!“
Ich aber schwieg und schaute vor mich her:
Mit einem Schlag ward meine Seele schwer
Und tiefen Mitleids voll hab' ich gedacht:

„Wie doch das Glück der Jugend
grausam macht,

Die Elend häßlich schilt und nicht ermüht,
Wie Altern trauriger, als Sterben ist!“

L. L. L.



J. Wackerle (München)



AM GARDASEE

Richard Pfeiffer (Malcesine)



Trostrennen M. Feldbauer

„Auf dem Asphalt galoppiert das Schinddaas
und jetzt beim Aufkantern bring ich das Biest
nicht aus'm Trab!“

Etwas über Knabenerziehung

Dippold arbeitet im Zuchthaus eifrig an seinem „Lehrbuch der Pädagogik“. Wir sind in der Lage, Einiges daraus veröffentlichen zu können:

Morgens 4 Uhr zieht man den pp. Bögling zwei Meter lang an den Ohren.

Zum Zeichen, daß es 4 Uhr ist, haut man ihm vier kräftige Backpfeifen herunter. Die viertel und halbe Stunden werden durch ebensoviele Fußtritte, bei denen auf Kommando der Bögling das Hemd hochzuheben hat, angezeigt. Hierauf Morgengebet. Nach demselben wird der Kopf des Buben zur Wäsche in eiskaltes Wasser gesteckt — im Sommer nehme man brühheißes! — und drei Minuten unter Wasser gehalten. Zum Abtrocknen setzt man den Jungen am besten auf den glühenden Kochherd.

Der Morgenkaffee besteht aus Salzsäure mit Terpentinöl, an Sonn- und Feiertagen als Extradelikatesse fein Waschwasser. Nun zieht sich der Lehrer selbst an. Um dem Knaben jeden unsittlichen Seitenblick unmöglich zu machen, hat jener während dieser Zeit abseits auf dem Kopf zu stehen, am besten auf einer Stelle des Fußbodens, an der gerade ein Nagel hervorragt. Ist die Toilette des Erziehers, die einige Stunden in Anspruch nehmen darf, beendet, so wird der Bögling spazieren geführt. Denn die Hauptsache ist eine stählerne Gesundheit. Zu diesem Zwecke bindet man ihm einen Maulkorb um, feißelt ihm die Füße mit Kugelketten und schnürt die Hände mit festen Lederriemen zusammen, um dem Abreißen giftiger Pflanzen vorzubeugen. Dann ergreift man eine Nilpferdpeitsche und treibt den Knaben auf's Feld.

Unterwegs mache man ihn auf alle Naturschönheiten aufmerksam und lasse ihn Schillers „Spaziergang“ rezitieren. Mineralogie bringt man am faßlichsten bei, indem man den Hinterkopf mehrmals auf spitze Felsblöcke aufschlägt. Um ihm die Unterscheidung der verschiedenen Obstsorten besser zu ermöglichen, legt man eine Schlinge um seinen Hals, wirft das Ende des Strickes über einen Ast des betr. Baumes, und zieht den Schüler so hoch, daß er die Obstsorte aus nächster Nähe besichtigen kann.

Man verhindere jedoch, daß der Knabe sich von der Begeisterung über die Naturschönheiten zu lyrischen Gedichten hinreißen

läßt. Als Mittagmahl dienen die Ueberreste des Morgenkaffees, die eventuell mit dem nach neuester Methode in Sachsen hergestellten Spiritus verdünnt werden können. Am Nachmittag finden die Unterrichtsstunden statt. Zur Erleichterung des Unterrichtes hat sich der Schüler während derselben entblößt über den Stuhl zu legen. Zum Bückigen verwende man glühende Eisenstangen oder verrostete Stacheldrähte. Um den Bögling vor unruhigen Träumen zu bewahren, wird ihm das Abendbrod entzogen. Gingegegen sei ihm gestattet, der Mahlzeit seines Erziehers als schweigender Zuschauer beizuwohnen, wobei sich der Lehrer mit den Gräten der Fische von eventueller Blutarmuth des Schülers überzeugen kann.

Hierauf wird der Schüler in's Bett, dessen Matratzen in sinniger Weise mit Stecknadeln gefüllt sind, geworfen. Arme und Beine werden aus Sittlichkeitsgründen kreuzweise gefesselt. Die üble Angewohnheit des Schnardens wird durch einen Knebel unmöglich gemacht. Vorher hat der Knabe noch einen Brief an seine Eltern zu schreiben, in dem er gesteht, 200 Mark gestohlen zu haben, die er in Damenkneiven verpraßte. Nachdem der Junge noch in einem kurzen Gebet Gott für seinen trefflichen Erzieher gedankt hat, schließt er die Augen, sofern ihm dies nicht durch zwischengellegte Streichhölzchen unmöglich gemacht ist.

Auf diese Weise wird das Kind zu einem tüchtigen, brauchbaren Mitglied der Menschheit herangebildet.

Karlchen

Geistliche Marterln

Von Kassian Kluibenschädel, Tuifelsmaier

Unter diesem hölzernen Kreuzel drin
Liegt der alte Kapuzinerpater Celestin.
Herr, lasse das ewige Licht ihm leuchten;
Denn zu ihm gingen die ärgsten Todsünder beichten.
Zwar thaten sie es nicht aus besonderer Frömmigkeit,
Da der hochwürdige Herr Pater taub war seine halbe Lebenszeit.

Hier ruhet Nikolaus Schießl, Cooperater,
Bei der Überschwemmung anno 54 ertrinken that er
Und erharret seine fröhliche Urständ allhie . . .
Leider fand man seine Leiche nie.

Um unser Seelenheil besorget früh und spat,
Hat Peter Moser, dieser Dorfgemeinde Curat,
Durch mehr als dreißig Jahre Zeit
Als guter Hirt uns Schaf' und Bock' geweid't.
Zum Dank dafür und in Ansehung
Dieses schwierigen Amtes gewidmet von der Löblichen Gemeindevorstellung.

Der Fischer-Franzel

(Zur nebenstehenden Zeichnung von Eduard Grühner)

Seht: Das ist der Fischer-Franz!
Macht sich nichts aus Eleganz
Und marfirt den Graziösen
Nie und auch nicht den Nervösen,
Treibt nicht, heßt nicht, ungebärdig,
Denn er weiß: „Mir wer'n scho fertig!“
Führt auch nicht, wie Edi Strauß,
Kleine Solotänze aus,
Von den Tönen hingerissen —
Von solidem Gehblüt
Ist er, wie ein Jeder sieht!
Niemals hat er umgeschmissen —
Wenn auch Alles rings entgleist,
Er bewahrt sich klaren Geist
Und verhindert wüste Greuel,
Er entwirrt den wirrsten Knäuel;
Wenn sie „schwimmen“ ringsumher,
Streicher, Bläser, Blech und Chöre,
Damen, Bässe und Tenöre,
Steht er, wie ein Fels im Meer;
Wenn sich unter stillem Jammern
Aller Blicke an ihn klammern,
Weil man einen Stützpunkt sucht
In der Melodien flucht,
Harrt er, bis die Fluth sich glättet
Und die Position gerettet
Und in ruhig-breitem Fluß
Weiter strömt der Kunstgenuß!
Nach der letzten Schlusskadenz
Macht er brummig Reverenz —
(Denn auf einen schönen Kniz
Gibt der Fischer-Franzel nix!) —
Und verfügt, vom Dirigiren
Müde, sich zu kühlen Bieren,
Niemals aber zu den Thee's
Musikalischer Soirées,
Um mit einflussreichen Simpeln

Zielbewußt dort fachzusimpeln,
Oder mit gezierten Schönen
Säuselnd der Musik zu fröhnen!
Blaue Virtuosenkünste,
Hintertreppenschmeichelfünste
Und so weiter, niemals mocht er;
Niemals fraß die höh're Tochter
In verliebter Herzensnoth
Noch sein Bild auf Butterbrot.
Weil sie Fischers Reiz verführt;
Doch im Innersten gerührt
Hat er, wie durch Zaubermacht,
Tausende, wenn er die Pracht
Von des „Ringes“ lauterem Golde
Und von „Tristan und Isolde“
Uns enthüllt mit Meisterschaft!
Und nicht minder zauberhaft
Führt uns dieses Künstlers Hand
In der Schönheit reiches Land,
Wenn sie, daß der Flügel zittert,
Daß der Töne bunte Wellen
Wie der Sturmfluth Wogen schwellen,
Ueber Tasten hingewittert,
Bis er große Tropfen schwitzt
Und der Hörer bebend sitzt
Und der Hausherr zwischen Schander
Und Entzücken flüstert: „Haut er
Auch den „Blüthner“ kurz und klein —
Kann ich doch nicht bö's ihm sein!“
Ja, dann sieht man: Meister Franz
Fehlt's vielleicht an Eleganz,
Su phlegmatisch gibt er sich —
Aber blos nur äußerlich:
Innen ist er ungeheuer
Reich an Kaffe, Schneid und Feuer,
Außen ist ihm Mancher über —
Innen, da ist er uns lieber!

Pips



Unsere Capellmeister II.

Der Fischer-Franzl

Eduard Grützner (München)



Max Hagen (München)

„Du, Bauer, heuer geh'n ma zum Wallfahrten anderswohin, d' Muttergottes von Altötting is scho' z'stark ausbet't!“

Die Crinoline

Eine Erinnerung von Edgar Steiger

Sie soll wiederkommen, sagt man. Als ich die Schreckenskunde vernahm, spürte ich wieder den Druck am Halse, wie dazumal vor 35 Jahren. Ich war kaum 7 Jahre alt und saß ganz allein auf dem Rücksitz eines großen Landauers. Die Baronin hatte uns zum Diner eingeladen und es sich nicht nehmen lassen, meinen alten Vater persönlich abzuholen. Ich weiß noch, wie sie ins Zimmer rauschte. So müßte die Pyramide des Cheops aussehen, wenn sie lebendig würde. Sie setzte sich gar nicht erst, sondern bat uns mit holdseligem Lächeln, sie zum Wagen zu begleiten. Ich mußte zuerst einsteigen und auf dem Rücksitz Platz nehmen. Dann mein Vater. Er drückte sich — ich erinnere mich noch genau — scheu in die linke Wagenecke und der kalte Schweiß stand ihm auf der Stirne, als ahnte er etwas Fürchterliches, Das da kommen sollte. Und es kam. Ich hörte plötzlich ein Knacken wie von zerbrochenen Rippen, und die Baronin, die sich noch eben wie ein Ballon gebläht hatte, war unter dem geschickten Druck ihrer eigenen Hände zu einem menschlichen Wesen zusammengeschrumpft. Aber nur für einen Augenblick. Kaum war ihr zierliches Füßchen auf das Trittbrett des Wagens gestiegen und zu uns hereingetrippelt, da geschah das Ungeheuerliche, Unvergessliche.

„Pardon, lieber Herr Delan!“ flüsterte sie mit bezauberndem Lächeln, indem sie sich neben meinem Vater in die Kissen gleiten ließ. Da wieder das verächtliche Knacken, und eine Lawine von Seide peitschte mir ins Gesicht, daß ich die Augen schließen mußte. Als ich sie wieder öffnete, lag ich bis an den Hals zugebedt unter den Kleidern der Baronin. Mir gegenüber erblickte ich mitten in einem Meer von Spitzen — weit, weit von mir weg — den Kopf meines Vaters. Aber auch nur den Kopf. Alles Uebrige vom Kinn abwärts ist unter den Kleidern der Frau Baronin verschwunden. Niemals, so lang' ich auch leben mag, vergeß ich das angstvolle Gesicht, das mich dort aus der

Ferne anstarrte. Es war mir, als hätte es mich um Entschuldigung, daß es mein Vater sei. Ich wollte ihm ein Trostwort zurufen, aber im selben Augenblick verspürte ich am Kehlkopf einen heftigen Druck, der mir den Athem nahm. Es war der unterste Fischbeinreif der Crinoline. So sahen wir denn stillschweigend dahin — unter Frauenkleidern begraben — angstvoll, rathlos, trostlos. Nur die Baronin lächelte von Zeit zu Zeit und die Crinoline knackte dazu.

Wahres Geschichtchen

Am Hoftheater zu X. gastiert Fräulein C. auf Engagement. Nach der Vorstellung wird sie auf den kommenden Vormittag in's Bureau zum Herrn Intendanten bestellt. Der empfängt sie huldvollst, spricht mit ihr über das Wetter, erkundigt sich nach ihren Familienverhältnissen, nach gemeinsamen Bekannten, zc. zc. Plötzlich und unvermittelt säufelt der Herr Intendant in es-moll: „Sagen Sie, mein liebes Fräulein, Sie — eh — Sie sehen etwas — eh — orientalisches aus?“

Und in tiefster Hochachtung und Ergebenheit kommt es zurück: „Sie auch, Herr Intendant — Sie auch!“



Arthur Hirth

Durchlaucht

Da hilft kein alter Fürstenbrief,
Daß ich mich bücken kann —
Doch heute traf im Walde tief
Ich eine Hoheit an.

Fest wurzelnd in der Erde Grund
Steht frei sie und allein,
Jahrhundertalt, doch ferngesund
Im neuen Sommerschein!

Und ihre Krone blätterdicht,
Sie strahlt in lauter'm Gold,
Läßt sich durchleuchten von dem Licht,
Wie Fürsten es gesollt.

Du bist so herrlich, bist so groß,
Daß all mein Stolz verbraucht. —
Verhrend streck' ich mich ins Moos
Zu Füßen der Durchlaucht!

Hanns von Gumpenberg

Liebe Jugend!

Ein „strammer“ Kadett will mit einem befreundeten Gymnasiasten in ein Restaurant gehen. Auf das energische Weigern des „Herrn“ und die Erklärung, daß es dem Pennäler strenge verboten sei, ein Restaurant zu besuchen, erklärt ihm der feudale Marsjüngling kurz und entschlossen: „Ja alleine wohl, das stimmt, aber in Begleitung eines Erwachsenen darfst Du es unbesorgt wagen!“

Aus einer Gendarmerie-Anzeige

„Bemerkenswerth dürfte sein, daß die Frau des Rubrikaten, als ich ihn zur Rede stellte, ein sehr flegelhaftes Entgegenkommen gegen mich zeigte.“

Hosenfragen

Von **Maxl Bierjung**, Gymnasist

Beim jüngsten Philologencongreß berichtete Prof. Noak über Ausgrabungen auf Kreta. Es wurden alte Paläste entdeckt, in denen noch eine vollständige Closeteinrichtung mit (Regen)-Wasserspülung nachzuweisen war. Interessant waren auch mehrere Freskenfunde, darunter das Bild einer Frau, deren Bekleidung — (im Allgemeinen soll die Kleidung der Kreterinnen aus nichts als zwei Ärmeln bestanden haben) — sich zweifellos als eine Hose erkennen ließ.

Ein Herr Professor, den wo ich nicht kenne,
Der sich jedoch mit Alterthum befaßt,
Hat jüngst auch „Orte“, die ich ungern nenne,
Entdeckt in einem kretischen Palast.

Da fand er aber dann auch ein Gemälde,
— Ich weiß nicht, ob's ein Water-Closet war? —
Wo eine weibliche Figur vorstellte,
Die, sozusagen, blos — behoset war.

Ich denke mir: Die junge Kreterdame,
Wo sich da malen ließ in Hosentracht,
Die hat wahrscheinlich damals blos
Reklame
für irgend ein Reformkostüm gemacht.

In jedem Falle aber — scheint mir — steht da
Nun der Beweis ganz klar für jedermann:
Es hatte auch dereinst im alten Kreta
Bisweilen schon die Frau die Hosen an.

Hofbericht der „Jugend“

S. Durchlaucht der Fürst von Klammerthal feierte kürzlich sein zehnjähriges Jubiläum als Inhaber des Ordens vom Weißen Löwen. Es war ein äußerst anstrengender Tag in dem sonst so ruhig und gleichmäßig dahin flutenden Leben des Fürsten, und es darf deshalb kein Wunder nehmen, daß der hohe Herr während des Festgottesdienstes in der Schloßkirche sich den Armen Morpheus anvertraute. Am Schlusse desselben hatte sich der Jubilar jedoch derart wieder erholt, daß er dem Hofprediger für seine erbauliche und zu Herzen gehende Predigt seinen allerhöchsten Dank aussprechen konnte.

Gebaut wird er doch!

Nach einer Zeitungsmeldung ist zwischen der Regierung und den Kanalfeinden ein Kompromiß abgeschlossen. Die Regierung hat ihr Versprechen, das ganze Kanalprojekt als ein unheilbares Ganze anzusehen, aufgegeben; sie erhält den größten Theil des Kanals bewilligt, die Bewilligung der Baugelder bleibt der jährlichen Beschlussfassung vorbehalten.

Nun wird er also doch gebaut
Trotz aller seiner Feinde.
Triumph! Triumph! So jubelt laut
Die Bülow'sche Gemeinde.
Hat es der Chef nicht gleich gesagt
Vor so und so vielen Jahren?
Ein Hauch von seinem Munde jagt
Die Gegner gleich zu Paaren.

Zwar hat man abgehackt ein Stück
Am Kopfe und am Schwanz.
Was thut's? Es richtet seinen Blick
Ein Staatsmann auf das Ganze. —
Auch mit dem Gelde für den Bau
Liegt es noch sehr im weiten.
Ach Gott, wer nimmt das so genau?
Das sind ja Kleinigkeiten.

Nun gibt es blöde Thoren ja,
Die meinen, hier auf Erden
Sind die Accepte dazu da,
Um eingelöst zu werden.
Wie dumm! Es kann der feinste Mann
Nicht stets glatt reguliren,
Und wer nicht alles zahlen kann,
Wird eben akkordiren! **Frido**



Aufmerksame Bedienung

G. v. Finetti

„Aber, Kathl, friert Di' denn net in dem ausgschnittnen Bluserl? Bieh doch was wärmer's an!“ — „Dös leid'n d' Stammgäst net!“

Ehrenrettungen

Der „Regensburger Anzeiger“ gebrauchte in einer Polemik mit dem „Volksboten“ den Ausdruck: „Schimpfen kann jeder Sackträger.“ Der Verein der Hafen- und Speicherarbeiter fühlte sich hierdurch verletzt und erließ eine Bekanntmachung, die mit den Worten schließt: „Im übrigen laden wir den Herrn Doktorredakteur zum Verkehr in unseren Kreisen ein und hoffen bei Annahme unserer Einladung, ihm baldigst andere Ausdrücke anzugewöhnen.“

Wir erhalten noch folgende Zuschriften, die wir gleichfalls nach § 11 des Preßgesetzes zu veröffentlichen gezwungen sind:

„Im 11. Austritt von „Wallensteins Lager“ findet sich die Stelle:

„Aber das denkt wie ein Seifensieder.“

Wir protestiren auf's Entschiedenste gegen diese Verächtlichmachung unseres Standes und fordern alle Collegen auf, dieses „Stück“ fortan zu boykottiren.

Der Verband der Seifensieder
i. A. Döring (mit der Gule) 1. Vorf.“

„In „Romeo und Julia“ tritt ein Apotheker auf, der Gifte verkauft. Obwohl bei der Aufführung dieses Stückes die Theater stets leer sind, sehen wir uns doch veranlaßt, die betr. Scene als eine persönliche Gehässigkeit Shakespeares niedriger zu hängen

und uns gegen derartige, jeder thatsächlichen Unterlage entbehrende Verleumdungen energisch zu verwahren.

Der Apotheker-Verband
i. A. Friß Strichnin, 1. Vorf.“

„In Goethes „Faust“, der besonders in seinem zweiten Theil total verworren ist, stehen folgende Worte:

„Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen;
Ihr durchstudirt die groß und kleine Welt,
Um es am Ende geh'n zu lassen,
Wie's Gott gefällt.“

Wir fordern die verehrlichen Herren Theaterdirektoren unter Hinweis auf § 193 des Strafgesetzbuches auf, diese Scene, die in gar keinem Zusammenhang mit der eigentlichen Handlung steht, bei event. Aufführungen des „Faust“ zu streichen.

Verein medicin. Sachverständiger
i. A. Dr. Vogt, 1. Vorf.“

„In der letzten Zeit kursirt in der hiesigen Gegend das Lied:

„Haben Sie nicht den kleinen Cohn gefeh'n?“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir jeden Verbreiter dieses Machwerkes unmissverständlich zur Anzeige bringen werden. Ru? Wie wird Ihnen?

Bionistische Ortsgruppe Kamerun
Waleles Baies, 1. Vorf.“

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme - rasche Hebung der körperlichen Kräfte - Stärkung des Gesamt-Nervensystems

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

Rothe Jesuiten!

In Hildesheim wurden in öffentlicher Versammlung Geschäftsleute, bei denen viele Arbeiter kaufen, mit dem Boykott bedroht, wenn sie nicht für die sozialdemokratischen Wahlmänner stimmen, sondern sich der Wahl enthalten würden.

In Hamburg hat eine sozialdemokratische Versammlung durch Majoritätsbeschluß den von Herrn Kautsky in der „Neuen Zeit“ aufgestellten Satz gutgeheißen, daß Wahrfähigkeit nur den Genossen, nie aber dem „Feinde“ gegenüber Pflicht des Sozialdemokraten sei.

Von Loyola bis zu Kautsky ist offenbar nur ein Schritt! -a-



Für vermehrte Raucher!

EPIRUS-DUBEC-CIGARETTEN
10 STÜCK 25 PFENNIGE

POLOGLOW-FRÈRES-CIGARETTEN
10 STÜCK 30, 40, 50, 60, 80 & 100 PFENNIGE

Sind überall käuflich. Bitte probieren Sie!

Fabrik „Epirus“ Dresden

Polyphon-Musikwerke



Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben zum

Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.



FÜR ALLE, WELCHE SINN FÜR ECHTEN HUMOR HABEN, IST DAS

Wilhelm Busch Album

HUMORISTISCHER HAUSSCHATZ enthaltend 13 der besten Schriften des Humoristen mit 1500 Bildern u. das Portrait W. Buschs nach Fr. v. LENBACH

DAS PASSENDSTE FESTGESCHENK
PREIS IN ROTH & GRÜN CALICO Mk. 2.00

VERLAG VON FR. BASSERMANN MÜNCHEN.

Nicht darin enthalten sind die letzten Schriften des Verfassers:

- Kritik des Herzens. 7. Aufl. Cart. Mk. 2.-
- Eduards Traum. 3. Aufl. Cart. Mk. 2.-
- Der Schmetterling. 3. Aufl. Cart. Mk. 2.-
- und die Kinderbücher:
- Sechs Geschichten für Neffen und Nichten. Colorirt, cart. Mk. 3.50
- Bilderpöffen. Colorirt, cart. Mk. 3.-
- Der Fuchs. Die Drachen. Zwei lust. Sachen. Cart., Schwarz Mk. 2.- Colorirt Mk. 2.50.

Die treffendsten Citate Wilhelm Busch's sind als

„Wilhelm Busch-Postkarten“

colorirt erschienen. 2 Serien à 20 Blatt pro Serie Mk. 2.-.

Phonographen-Grammophone

nur erstklassige, tadellos funktionierende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummiplatten zum

Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.



Photogr. Apparate

aller Systeme sowie sämtl. Zubehör u. Bestandteile

Nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten.

Illustr. Spezialkataloge über jeden Artikel gratis u. franco.

BIAL & FREUND in Breslau II.

Geg. Eins. v. Mk. 30 versende incl. Fass 50 Liter selbstgebauten weissen

Rheinwein.

Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh. Zahlr. Anerkennung treuer Kunden. Probefässchen von 25 Liter zu M. 15.- desgl. Oberingelh. Rothwein M. 25.-

Für Feinschmecker.

TELL CHOCOLADE

angenehm, lieblich u. doch voll im Geschmack.

HARTWIG & VOGEL
Dresden
Bodenbach
Wien.

Photos.

Katalog mit Mustern 50 Pf. - Agenzia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.)

Die Eigenen



Tendenz-Roman für freie Geister. Von Emil F. Ruedebusch. Mit Buchschmuck von Fidus.

372 Seiten geheftet M. 4.- Eleganz gebunden M. 5.-

Gegen Einfindung des Betrages. Franco-Zusendung vom Verlag

Johannes Råde
in Berlin W. 13
146. Uhländstraße 146.

Soeben erschienen:

Die Prostitution,

ihre Geschichte und ihre Beziehungen zum Verbrechen und die kriminellen Ausartungen d. modernen Geschlechtslebens von Wilhelm Fischer.

Preis eleg. broch. 3 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von Karl Daser, Verlag, Stuttgart.

Schablon., Vorlagen, Pausen, Pinsel, Bürsten u. sämtl. Bedarfsartikel.
Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt.

H. Frisch, Büchereigeperte, Zürich 56.

Gegen **Korpulenz** und deren schädliche Folgen empfehlen jetzt viele Aerzte „Amiral“, ein 1000 foch bewährtes und einfaches Verfahren (äußerlich) von absoluter Unschädlichkeit und bequemster und angenehmster Anwendungsweise.

„Amiral“ verschönt und verjüngt und ist einzig in seiner Art. Keine Diät, störender und rascher Erfolg. Ausführliche Broschüre mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und Danfschreiben geg. Einfindung von 20 Pf. in Marken von Hoock & Co., Hamburg, Stöckchenstraße 8.

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der Reconvalenscenz nach Influenza empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20 per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Hochkünstlerisches Lieferungs-Prachtwerk

Soeben beginnt zu erscheinen:

Meisterwerke der Malerei

— Alte Meister —

Mit einem begleitenden Text von WILHELM BODE u. FRITZ KNAPP
und einem Vorwort von

Geheimrat Dr. Wilhelm Bode

Direktor der Königlichen Gemälde-Galerie zu Berlin.

Preis pro Lieferung 3 Mark.



Lizians Tochter Lavinia.

In einem durchaus neuen Verfahren, in tadelloser Ausführung hergestellten

Kupferdruck-Reproduktionen

zu einem bislang noch nicht dagewesenen erstaunlich billigen Preis — kosteten doch bislang Kunstblätter in der gleichen Grösse 10 bis 15 Mark — wird hier

das Beste aus der Malerei fast aller Jahrhunderte und Nationen

geboten. Sie reichen dem elegantesten Salon zur bleibenden Zierde nicht nur als *Wandschmuck*, sondern auch als *Prachtstücke für die Sammelmappen*. Wir enthalten uns jeder weiteren Empfehlung des Werkes, sagt doch der

bedeutendste Bilderkenner der Gegenwart, Herr Geheimrat Dr. Wilhelm Bode

in seinem Vorwort:

„Das neue Verfahren, dessen Anwendung durch einen sehr tüchtigen Künstler geleitet wird, der die Herrichtung der Platten und den Druck überwacht, giebt Drucke von solcher Tiefe der Schatten, von so sammetartigem Ton und so gleichmässiger Wirkung, dass dieselben den Mezzotintos der englischen Stecher des XVIII. Jahrhunderts ganz nahe kommen. Wie diese heut ausserordentlich beliebt und hoch bezahlt sind, so werden die Kupferdrucke unseres Werkes sich zweifellos die Gunst des Publikums in hohem Masse zu gewinnen wissen und werden dazu beitragen, den Geschmack auch im Illustrationswesen wieder zu heben und auf unsere künstlerische Entwicklung überhaupt einen günstigen Einfluss zu üben. Die „Meisterwerke“ haben ausser dieser künstlerischen Qualität in ihrer Billigkeit vor ähnlichen Publikationen noch den Vorzug, wirkliche Meisterwerke vorzuführen. Die Auswahl ist eine sehr sorgfältige; neben den Hauptwerken der grossen Meister aus allen öffentlichen Galerien sind Werke von gleicher Meisterschaft aus den grossen Privat-Sammlungen herangezogen, von denen Nachbildungen nur ausnahmsweise gemacht worden sind.“

Aus dem Inhalt „Meisterwerke der Malerei“:

Rubens, Ildefonso-Altar. **Raphael**, Sixtinische Madonna. **Dürer**, Porträt Holzschuher. **Holbein**, Porträt Georg Gisze. **Rembrandt**, Staalmeesters. **Rembrandt**, Landschaft. **Van Dyck**, Maria Louisa von Tassis. **Hals**, Amme mit Kind. **Hobbema**, Landschaft. **Ruysdael**, Schloss Bentheim. **Mabuse**, Anbetung des Christuskindes. **Metsu**, Schreibender Edelmann. **Vermeer**, Maler im Atelier. **Hackaert**, Die Allee. **Steen**, Tanzender Hund. **Van der Velde**, Der Kanonenschuss. **Botticelli**, Madonna mit Engeln.

Correggio, Madonna mit dem heiligen Hieronymus. **Perugino**, Madonna mit Kind. **Carpaccio**, Aus dem Leben St. Ursulas. **Pesne**, Bildnis des Künstlers mit seinen beiden Töchtern. **Watteau**, Ländliches Fest. **Höppner**, Mrs. Coote. **Gainsborough**, Miss Robinson. **Gainsborough**, Miss Linley und Bruder. **Reynolds**, Die Herzogin von Devonshire und Tochter. **Romney**, Mrs. Smith. **Murillo**, Conception. **Velasquez**, Damen-Porträt. **Goya**, Spanierin etc. etc.

Die Sammlung besteht aus 24 Lieferungen à 3 Mark, die in 3- resp. 4 wöchentlichen Pausen erscheinen. Jede Lieferung enthält drei Kunstblätter auf feinstem Kupferdruckpapier in der Grösse von 51 : 38,5 cm, Bildgrösse ca. 36 : 26 cm nebst drei Blatt erläuternden Textes in wirkungsvollem Umschlag.

BERLIN W. 57.

RICH. BONG, Kunstverlag.

Aus dem Aufsatzhefte eines Quartaners

„Urahn, Großmutter, Mutter und Kind saßen in der Stube beisammen. Da fuhr ein Blitzstrahl hernieder und erschlug das vierblättrige Kleeblatt.“

Humor des Auslandes

Ein Berliner Kaufmann war Stammgast eines bekannten Restaurants und gab dem Kellner, dessen aufmerksame Bedienung ihm gefiel, stets ein nobles Trinkgeld. Eines Tags bediente ihn ein anderer Kellner.

„Wo ist denn Fritz?“ frug er erstaunt.
„Fritz ist noch da,“ sagte der neue Kellner, „aber er kann Sie nicht bedienen. Ich spielte gestern mit ihm Karten und wie er all sein Geld verloren hatte, setzte er auf seine Gäste — und ich hatte das Glück, Sie zu gewinnen! Neues Bier gefällig?“
(Tit-Bits)

Blüthenlese der „Jugend“

Noch ein Curiosum aus der Juristerei: Dernburg, Pandekten, 7. Auflage, Bd. I. Seite 158:

4) „Sondervermögen — universitas juris — ist eine Summe von Vermögensbestandtheilen, welche in Folge gemeinsamen Ursprungs oder gleichartiger wirtschaftlicher Bestimmung in bestimmten Bestimmungen rechtlich als Einheit gilt.“



Nach einer Probe muss ein Jeder zu der Ueberzeugung kommen, dass der Harzer Jagdkorn **Wilder Jäger**

ein Korn von durchaus reinem und vorzüglichem Geschmack, an Güte nicht übertroffen werden kann.
1 Ltr.-Flasche 2 M. (2 Flaschen auf ein Postpaket), 1 Postfässchen (ca. 4 Ltr.) 8.— M. Probeflasche 30 Pf.
Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages und Portos.
Preisliste unserer sämtlichen Destillate auf Wunsch gratis und franco.
Klosterbrennerei
Kloster Walkenried a. Harz.

Photograph. Apparate

Von einfacher aber solider Arbeit bis zur beschaffensten Ausführung, sowie sämtliche Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis 500.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber Wiesbaden.

Ball-Seiden

reizende Neuheiten in weiß, schwarz und farbig in allen Preislagen. Versandt in jedem Maß porto- und zollfrei Muster bei Angabe des Gewünschten franco. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich H 52 Reg. Hoflief. (Schweiz).

Herren

nehmen zur Kräftigung

Yumbehoa-Elixir

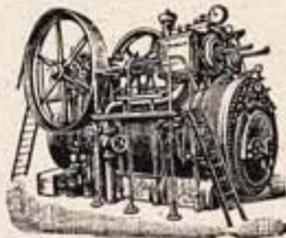
Vorrätig à Fl. 3 Mk. in der
MOHREN-APOTHEKE
Regensburg.

Buch über die Ehe

mit 39 Abbild. von Dr. RETAU M. 1.60.

Vollständiger Ratgeber

für Eheleute m. 50 Abbildungen von Dr. HERZOG M. 1.60. Beide Bücher zus. für M. 2.70 frei.
W. A. GABRIEL, Berlin O. 27, Magazinfr. 3.



Locomobilen Dampfmaschinen

Ernst Förster & Co.
Magdeburg-Neustadt.



J. C. König & Ebhardt, Hannover
Zweighaus WIEN, I., Rothenturmstrasse 7.

In unserem Verlage erschien: Lauterburg's

Illustrierter Abreisskalender

pro 1904. • 10. Auflage.

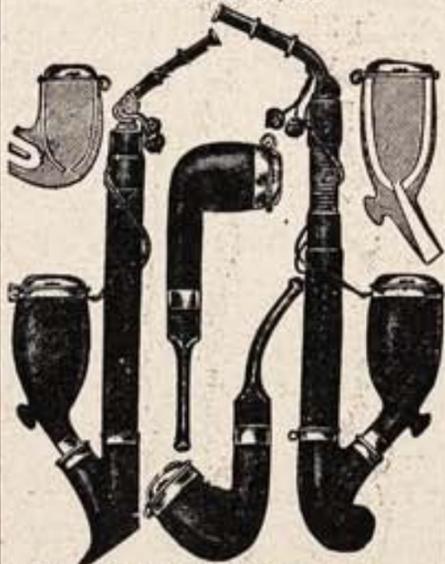
- 1) Deutsche Ausgabe mit 366 Bildern aus Deutschlands Gauen.
- 2) Internationale Ausgabe, 3sprachig, deutsch, französisch und englisch, mit 366 Bildern aus ganz Europa.

Neu!

Preis jeder Ausgabe M. 1.50. Mit Porto u. Verpackung M. 1.80.
Zu beziehen durch unsere Vertreter in allen größeren Städten Deutschlands, den Buchhandel oder direkt.

Ulmer Email-Pfeife

beißtes, kühles Rauchen, unverwundlich leicht.
D. R.-G.-S. 195,249.



Verwand an Private.
Wiederverkäufer gesucht.
Gebr. Kunst, Ulm a. D.

Wer sich vor Schaden
schützen will, der lese das Buch:

DR. MED. HERBST

ERPROBTE

SCHUTZ-

MITTEL.

PREIS 1 MARK

VERLAG VON
J. M. SPRETH, BERLIN C. 2.
GEGENÜBER DEM RATHAUSE.

Max Erler

Leipzig 11

Pelzwaren- Confection

Brühl 34—36.

Geldäftsgründung 1847.

Reich illustrierter Catalog frei.



+ Magerkeit. +

Schöne volle Körperformen durch unser Orient. Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Strong reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchs-Anweisung 2.— Mk., Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.

Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 56, Königgrätzer-Str. 78.

Ziehung 9., 10., 11. u. 12. Decbr. 1903
zu Freiburg i. Br. 250 000 Loose.

3^{te} Grosse Freiburger

Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Münsters.
Loose à M. 3.30 Porto u. Liste
30 Pfg. extra.

12,184 Geldgewinne
ohne Abzug Mark

322500

Hauptgewinne: Mark

100000

40000

20000

10000

1 à 5000 = 5000

2 à 3000 = 6000

2 à 2000 = 4000

5 à 1000 = 5000

20 à 500 = 10000

200 à 100 = 20000

200 à 50 = 10000

1000 à 20 = 20000

2000 à 10 = 20000

8750 à 6 = 52500

Loose versendet: General-Debit

Lud. Müller & Co.

in MÜNCHEN, Kaufingerstr. 30,
in NÜRNBERG, Kaiserstr. 38.



Empfohlen von Prof. Hirtl
u. viel. and. med. Autorit.
Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es gibt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis.“
Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre h. h. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am h. h. Krankenhaus Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahren wurden mehr als 40000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.
Die Schrift ist Infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siedtum schützen will.
Brg. 2 Pfd. m. Postanw. & bezieh. (a Wunsch versch.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 5.
o. d. jede gute Buchhandl.

Herrn!
Zambacapseln
 gefüllt mit Salol 0,05, best. Sandelöl 0,2.
 Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen-
 u. Harnleiden, Ausfluss u. s. w. Für den
 Magen absolut unschädlich, rasch und
 sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.
 Dankschreiben aus
 allen Weltteilen geg.
 20 Pfg. Porto vom
 alleinigen Fabrikanten
 Nur acht in roten Päckchen zu 3 M.
 Berlin, Friedrichstraße 160, 173, 19.

**Drei grosse
 KODAK
 Preis-
 Ausschreiben**

193
404 Preise
 im Gesamt-Werte von
M. 20.000
 IN BAR
 Nähere Bedingungen durch alle Händler
 oder durch die
KODAK Ges.m.b.H. BERLIN
 Leipzigerstrasse 114 — Friedrichstrasse 16

Buchführung
 Correspondenz
 Rechnen
 Comtoirpraxis
 Verlangen Sie
gratis
 Prospect u. Probe
FRIEDRICH SIMON
 geschäftl. Buchhändler
 BERLIN O. 27.
 Mit dem
 patentirten
 Schönschrift-
 federhalter u.
 der Schönschriftfeder
 wird
 jede Schrift schön
 Probe-Lectio gratis

Billige Briefmarken Preisliste gratis
 sendet **AUGUST MARBES, Bremen.**
Gratis hochinteressante, ill.
 Cataloge über hygien.
 Neuheiten, Bücher etc.
 nur geg. 30 Pfg. für
 Porto etc., verschlossen 50 Pfg. Selten
 grosse Auswahl. Proben 3, 5, 10 Mk.
 Vereinsendung. Reelle Versandfirma.
Deutscher Sanitäts-Verlag,
M. Krumm W., Hamburg 25b.

**Universal-Patentpalette
 „Zeuxis“**
 D. R. P. — D. R. G. M. — Auslandspatente.
 Auswechselbare Oberfläche.
 Keine
 Reinigung
 der Palette
 mehr!
 Ueberall erhältlich, wo nicht, bei
W. BERTELSMANN, Verlag Abt. II.
 Bielefeld-Gadderbaum 23. Prosp. grat.

**Schwan-
 Bleistifte**
 entsprechen am besten
 den heutigen
 gesteigerten
 Anforderungen.
 Oberall erhältlich sind
 Aldebaran Mk. 2.75
 Anker „ 1.30
 Lohengrin „ 1.—
 Adam Riese „ —.50
 das Dutzend.
Schwan-Bleistift-Fabrik
Nürnberg.
 Berlin SW., Jerusalem Str. 63
 Wien I., Johannesgasse 2.

**HENSOLDT'S
 PENTAPRISMA-BINOCLES**
 Unübertroffen
 für Theater, Jagd u. Reise
 zu Originalfabrikpreisen
 auch bei Teilzahlungen.
 Prospekte kostenfrei.
G. RÜDENBERG JUN. HANNOVER

„Salem Aleikum“
 Wort und Bild, desgleichen Form
 und Wortlaut dieser Annonce sind
 geistlich geschützt.
 Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Wollen Sie etwas Feines rauchen?
 Dann empfehlen wir Ihnen
„Salem Aleikum“ Garantirt
 naturelle türkische
 Handarbeits-
 Cigarette.
 Diese Cigarette wird nur lose, ohne Stork, ohne Goldmündstück verkauft.
 Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Confection bezahlen.
 Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an.
 Nr. 3 kostet 3 Pf., Nr. 4: 4 Pf., Nr. 5: 5 Pf., Nr. 6: 6 Pf., Nr. 8: 8 Pf.,
 Nr. 10: 10 Pf. per Stück.
 Nur acht, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:
Orientalische Tabak- und Cigaretten-Fabrik „Yenidze“, Dresden.
 Ueber hundert Arbeiter!
 Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

Gedächtnis.
 Ein gutes Gedächtnis ist von unschätzbarem Werte. Ohne Gedächtnis
 kann es kein Wissen und keinen Fortschritt geben. Nur derjenige, welcher
 nicht nur umfangreiche Kenntnisse aufgestapelt, sondern sie infolge eines
 ausgezeichneten Erinnerungsvermögens auch jederzeit zur Hand hat und sie
 verwerten kann, wird im Leben grosse Erfolge erzielen, sei er nun Staatsmann,
 Feldherr, Kaufmann, Gelehrter oder irgend einem anderen Stande angehörig.
 Ein gutes Gedächtnis ist die unerlässliche Vorbedingung zum erfolgreichen
 Bestehen von Prüfungen; denn dort muss das Wissen augenblicklich zur Ver-
 fügung stehen. Ein gutes Gedächtnis erspart uns viel Aerger und Aufregung,
 es verleiht Sicherheit und wirkt dadurch beruhigend auf die Nerven. Die
 Pflege des Gedächtnisses ist deshalb in jeder Hinsicht ausserordentlich nutz-
 bringend. Das Gedächtnis kann wie jede andere menschliche Fähigkeit durch
 sachgemässe Uebungen bedeutend entwickelt und gestärkt werden, geradeso
 wie es durch verkehrtes Vorgehen verschlechtert werden kann. Und ebenso
 wenig, wie man durch das Lesen einer Abhandlung über Turnen oder Schiessen
 ein gewandter Turner oder Schütze werden kann, kann man durch das Lesen
 einer Abhandlung sich ein gutes Gedächtnis aneignen. In beiden Fällen ist
 die praktische Anleitung eines erfahrenen Lehrers der kürzeste und sicherste
 Weg zum Erfolg. Wer sein Gedächtnis verbessern will, mache deshalb einen
 regelrechten Kurs in der auf der ganzen Welt bekannten und seit vielen
 Jahren von Tausenden von Schülern jeden Alters und jeden Standes erprobten
 Poehlmann'schen Gedächtnislehre durch. Sie ist keine theoretische Abhandlung,
 sondern gibt Ihnen praktische Uebungen an die Hand, um sie von Zerstreuung
 zu heilen und Ihre natürlichen Fähigkeiten zu entwickeln. Nahe an zweihundert
 Tagesblätter und Zeitschriften aller fünf Weltteile haben diese Lehre günstig
 recensiert und warm empfohlen. Prospect mit zahlreichen Zeugnissen und
 Recensionen erhalten Sie auf Anfrage gratis von **L. Poehlmann, Mozart-**
strasse 9, München A. 60.

Zur gefl. Beachtung!
 Das Titelblatt dieser Nummer
 ist von **Leo Putz (München).**
Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie
 von den übrigen farbigen Blättern sind durch den
 Verlag der „Jugend“ erhältlich.
Bayrische Landtags-Kittelverse
 Für Wahrheit zu kämpfen ist ein Genuss,
 Denkt Gerstenberger Liborius;
 Drum hängt er den Priester an die Wand
 Und nimmt die Feder in die Hand.
 Der Zentrumsdevise macht alle Ehr'
 Der Benefiziat und Medakteur.
 Allein das böse Schöffengericht
 Thut kund, wie er für de Wahrheit sicht!
 Das Wohnungsgeld, das er nicht kriegt,
 Gar manchem schwer im Magen liegt.
 Drum läßt man Schirmer brav versprechen:
 „Folgt uns allein, der Staat muß bledhen!“
 Doch um zu meiden der Bauern Born,
 Schickt man ihn dann auf's Nebelhorn!
Junior

Johannes Schulze, Greiz, liefert
Kleiderstoffe für Damen
 und Herren
 jedes Mass zu Fabrikpreisen! Muster freil!
 Alle Neuheiten • Reste sehr billig
 Vortheilhaft für Wiederverkäufer!
 Damen und Herren für Verkauf gesucht.

Charakter, den intimen
 Menschenc.
 beurteilt
 nach d. Handchrift (12). Pragis, anreg. Prosp. frei!
 d. Pnychographologe P. P. Liebo, Augsburg.

Buch über die Ehe
 von Dr. **Retau** mit 39 Abbild.
 statt Mk. 2,50 nur Mk. 1,50.
 Preisliste üb. int. Bücher gratis.
R. Oschmann, KONSTANZ 104.
„JUGEND“
 Inseraten-Annahme
 durch alle Annoncen-Expeditionen sowie
 durch
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.
 Insertions-Gebühren
 für die viergespaltene Nonpareillezelle oder
 deren Raum Mk. 1.—.
 Die „JUGEND“ erscheint allwöchent-
 lich einmal. Bestellungen werden von
 allen Buch- und Kunsthändlungen, sowie
 von allen Postämtern u. Zeitungsexpedi-
 entgegenommen. Preis des Quartals
 (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währ-
 ung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung
 unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.30,
 Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle
 Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach
 dem Auslande: Quartal (13 Nummern)
 in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—,
 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne
 Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Kaiser-Linde

Das Parfüm der feinen Welt, das Entzücken der Damen!

Fein, edel und entzückend die Kristallflasche
Hochvornehm und berückend 3,-, 4,- u. 6,- M.

Jünger & Gebhardt, Berlin, Alexandrinenstr. 50.

Alaska-Crème und Puder

Das Cosmeticum par excellence von Apoth. Robert Lindner, Wien, XIII/9. Wiederholt prämiert. Aerztlich begutachtet. Nicht fettend, unschädlich und metallfrei. Das Beste gegen Mitesser, Sommersprossen, Wimpern, Sonnenbrand etc.

Preis 3 u. 5 Kr. — Seife dazu 90 Hell. Versand direkt. Generaldepôt & Adresse für Deutschland: Alaiska-Filiale Berlin W. Kanonierstr. 31/32. Solvente Vertreter gesucht.



Originelle Entwürfe für Lotterie - Offerten und Lotterie - Reklame - Zwecke (Lotterielos-Anpreisungen) auch für Lotterie-Plakate verlangt stets gegen **hohe Bezahlung**

Graphische Kunst-Anstalt von Nollenberg & Schob
BERLIN C. 19. Wallstr. 17-18. Gegr. 1891.

Skizzen erbeten: bei Convenienz Auftragserteilung, andernfalls sofort retour. Nur eigenartige, neue u. künstlerisch ausgeführte Arbeiten (Feder, Tusche o. Aquarell) finden Berücksichtigung. Wirklich gediegene u. frappante Sujets werden stets verlangt u. sehr gut honorirt. Bereits dagewesenes unverwendbar. Laufende Beschäftig. für Künstler.

[ALKOHOL] **MORPHIUM.** [OPIUM]
[COCAIN] etc.

Mildeste Entwöhnung in ca. 4 Wochen ohne Spritze. Prospect etc. frel.

Dr. Franz Müller's Sanatorium
Godesberg am Rhein (2 Ärzte).

Licht und Luft

sind für jedes Haus unentbehrlich! Für jede Küche nothwendig Dr. Oetkers millionenfach bewährte Fabrikate: Backpulver, Vanillin-Zucker und Pudding Pulver à 10 Pfg.

Das praktische und beliebte **Finanz-Portemonnaie** aus echtem Juchtenleder ganz flach u. hochelegant **M. 3.-**

Albert Rosenhain
BERLIN SW.
Leipzigerstr. 73/74 a. Dönhofsplatz.

Hauptpreisliste über Leder- und Galanterie-Waren gratis und portofrei.



Aktuelle Neuigkeit!!
Sadismus u. Masochismus
Von Dr. E. LAURENT. (Verf. v. Okkultismus u. Liebe) 272 Seit. br. 5 M. geb. 6. M. Nur für starke Nerven!!

Ausführl. Prospekte üb. Kultur- u. sitten-gesch. Werke u. Antiqu.-Verz. gr. franco.
H. Barsdorf, Berlin W. 30³.

Nervenschwäche

der Männer u. ihre vollkommene Heilg. Preisgekröntes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeit. Werk, 340 Seit., viele Abbild. Unentbehrlich. Rathgeber für junge und ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für Mk. 1,60 Briefm. fco. zu bezich. v. Verfass. Special-arzt Dr. RÜMLER, GENÈVE Nr. 2 (Schweiz).

Hygienische Bedarfsartikel
jeder Art en gros und en detail. Preisliste gratis. Billigste Preise.

Versandhaus
O. G. A. Schmitz, Elberfeld 10.

Fortuna-Spieldosen

à 12, 18, 30, 40, 60, 75—200 M. Musikschranke v. 175—750 M.

Die Fortuna-Spieldosen bieten durch ihre reizende Musik nicht nur eine schöne Unterhaltung für Jung und Alt, sondern sie tragen auch dazu bei, das musikalische Gehör und die Liebe zur Musik bei den Kindern zu wecken.

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.



Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nervenranke. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Dauer der ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur 4 bis 6 Wochen. Ausführl. Prospect und Abhandlungen kostenlos. (Geistesranke ausgeschlossen.)

Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** 2 Aerzte.

Echte Innsbrucker Schafwoll-**Loden**

empfiehlt das **bestrenommirte Tiroler Loden-Versandhaus**

Rudolf Baur
Innsbruck Rudolfstrasse 4.

Muster und Preiscourant gratis und franco.



Bestes Heilmittel gegen Harnleiden (Gonorrhoe), **schmerzstillend**, enthält nur die heilkräftigen Bestandtheile des ostind. Sandelholzes

Gonorol Capseln

Vermeiden vollständig Nierenentzündungen. Zu haben in allen Apotheken.

Bauernbündler-Lied aus Niederbayern

Der Bauernbündlerführer Dr. Gäch sagte im bayr. Landtag: „Ich komme nun darauf zurück, warum wir in Niederbayern wenig Interesse an einem Verkehrsministerium haben. Niederbayern ist die klassische Provinz, wo Alles das nicht ist, was man anderwärts trifft (Seiterleit).“

Mir san a Kroas¹⁾,
Uns hilft halt Kroas²⁾!
Mir ham³⁾ foa Bahn,
foa Telephan;
Was's nur grad geit⁴⁾,
hamm andre Leit,
Mir samma⁵⁾ dö, dene Alles döss feit⁶⁾.

Blos was nix is,
Döss hamma g'wis:
Bodenrechtzins
Söll⁷⁾ geit's bei uns,
Stolgebühn aa
Für dö Pfarra, —
Mir san dagögn, mir Bauernbündla.

Mir mög'n aa drum
foa Ministerium
Für d' Bahn und Post,
Weil döss was kost't,
Mir mög'n liabar
Döss Geld in baar,
Mir san dö lustinga Bauernbündlar.

A. D. N.

¹⁾ Kreis, ²⁾ Reines, Steins, ³⁾ wir haben ⁴⁾ gibt, ⁵⁾ wir sind, ⁶⁾ fehlt, ⁷⁾ basfelbige.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Bilder aus dem bayrischen Landtag:

I. Herr Präsident Dr. v. Orterer, Præceptor Bavariae

Legende

„Hie Papst! — Hie Luther!“ Grimmig tobt der Streit,
Den Haß und Mißgunst miteinander schlagen!
Und mancher Mann im priesterlichen Kleid
Entzündet ihn, statt über ihn zu klagen;
Denn, ach, des Friedens fromme Diener sind
Nicht Alle, die das Kleid des Friedens tragen.
Doch während sie, von Zorn und Eifer blind,
Sich schelten, und bald heulen, bald frohlocken,
Wenn hier der Eine, — Jener dort gewinnt,
Schaut, über all den Heidenlärm erschrocken,
Aus seinem Himmelsfenster nieder Er,
Der Herrgott selbst — und schüttelt seine Locken
Und spricht: „Weh mir! In meinem Namen war'
Der Haß entbraunt? Und meine Diener hätten
Den Kampf für mich zu führen? Nimmermehr!
Sind Parlamente jetzt die Glaubensstätten?
Gilt mir ein Flugblatt jetzt für ein Gebet?
Ihr Thoren! . . .“ Möglich schweigt Er. — — Drunten steht
Pösserlich anzuschau'n, wie ein Paar Aeffchen,
Ein Heskaplan, ein römischer, gebläht
Von seines Dünkels Wind, ein feistes Pfäffchen,
Und, lang und scharf und dürr, dagegenan
Ein lutherischer Zelot mit weißen Bässchen.
So steht das Paar und fährt wie Hahn und Hahn
An sich empor: „Wir sind die wahren Gründer

Des Christenthums!“ — „Nein, uns ward aufgethan
Der wahre Himmel.“ — „Kerker!“ — „Lugverkünder!“
Doch, aufgeschrecht aus ihrer Seelenruh',
Wie Schafe stehn dabei die frommen Sünder
Und wissen nicht woaus? woein? wozu?
Und Einer hebt die Hände auf bescheiden
Und betet leise: „Vater, hilf uns Du!
Wer ist der echte Priester von den Beiden?“ — — —
— Da lächelt wieder Gott der Herr und spricht:
„Als ich die Welt erschuf vor Ewigkeiten,
Hat auch der Teufel es, der freche Wicht,
Versucht, — und sucht noch immer — zu erschaffen.
Er schuf mit zähnefletschendem Gesicht
Nach meiner Menschen Ebenbild den Affen
Und schafft noch immer — zürnt darüber nicht! —
Nach meiner Priester Ebenbild: die Pfaffen!“

A. De Nora

Einige wesentliche Forderungen,

die in dem neuen ungarischen Militärprogramm aufzustellen offenbar übersehen worden sind:

1. Um das Nationalgefühl und Selbstbewußtsein der Mannschaft auch innerlich zu heben und zu fördern, darf zur Herstellung der Menage (Kost) kein anderes Gewürz als original-ungarischer Paprika verwendet werden.
2. Das von einem Deutschen erfundene Pulver darf künftighin nicht mehr zum Schießen bei der ungarischen Armee verwendet werden, es ist vielmehr sofort ein eigenes Komitee einzusetzen, das mit der Aufgabe betraut wird, ein eigenes ungarisches Pulver zu erfinden.
3. Offiziere und Mannschaften dürfen keine ausländischen, fremdsprachigen Zeitungen und Witzblätter lesen, da ihr Patriotismus darunter leiden könnte; wird etwa ein Angehöriger der ungarischen Armee bei der Lektüre der „Jugend“ ertappt, so wird er als Spion kriegsrechtlich erschossen.
4. In der ganzen Armee dürfen ausschließlich nur solche Pferde Verwendung finden, die ungarisch wiehern können.
5. Im Kriegsfall ist es der gegnerischen Armee strengstens verboten, die ungarische Armee zu besiegen.

O. Sch.

Das libera università in der Innsbruck

Von Signore Domenico Katzelmacher

(Die italienischen Studenten an der Innsbrucker Universität planen die Einführung von freien italienischen Collegien, zu denen verschiedene Gelehrte Italiens ihre Mitwirkung zugesagt haben.)

Per bacco! Sein sie gans verflucht slau (Herren wir Katzelmacher,
Aben wir inventato erfund' son wieder einer neue provocazione für
das deutsche Racker,
für das äßliche bestia, für den porco maledetto! Ecco, da werden sie sauen,
Wenn wir in der Innsbruck eine libera wallische (H)ochschul' bauen!
Kommen sie unserer berühmteste compatrioti, von der tutt' Italia die celebrità,
Alten sie lezioni pubbliche, Vorlesunf an das grande Katzelmacheruniversità!
Kommen sie tutti ad Innsbruck die Lombroso, die Mantegazza,
die Rava, die Mazzoni, die Carducci,
Die Fogazzaro, die Salvemini, die Lessona, die Alessio, die Maccaroni,
die Salamucci!
Andeln sich aber gar nit um der Wissenschaft, andeln sich solamente,
nur um der demonstrazione,
Sollen sie werden mostrato, gefeigt, der tedesco Dieck in seine
brutalità senza pardone,
Ohne Gnad'! Werden sie dieser orsi, dieser Bären sicher machen
immensi scandali,
Werden sie bastonare, werden sie prügeln das wallische studenti
su lauter martyri nazionali!
O, su die (heilige Sweck stecken wir gern ein das Släg'! Können
wir dock dann rufen: „Aiuto!
Su Ilse tutt' il mondo! Es ermorden das Wissenschaft dieser
porco tedesco brutto!“
Dann sein sie blamirt dieser barbari! Uns leisten der Umanität
von das ganze Welt soccorso —
Sotto noi! Unter uns: Sein sie das libera università blos einer
magnifico Bärenfall' für das tedesco orso!



WEISGERBER.

Bauernburschenbund-Hymne

(Mit obiger Zeichnung)

Im „Katholischen Casino“ zu München wurde nunmehr der definitive Beschluß gefaßt, im ganzen Königreich Bayern katholische Bauernburschenvereine zu gründen.

Melodie: Bauernbundhymne

„Auf, ðs Burschen, rührt's enk alli,
Loahnts net länger rum wie d' Lalli,
Jagt werd alls ganz anders g'führt,
Jagt wer'n ma organisirt.“

∴ Und drum leg'n ma heut den Grund
Zum kathol'schen Burschenbund. ∴

Daß ma wieder mehra beten,
Sagt da Pfarra, is von Röhren,
Und dazua aa no vor all'n
Mehra für die Kircha zahl'n.

∴ Fest drauf los, na bleibt scho zünd
Der kathol'sche Burschenbund! ∴

Und akrat als wie de Alten
Müass'n d' Burschen z'sammahalt'n,
Und wanns is, auf jeden Fall
Stimmen für die Centrumswahl.

Refrain ∴ (wie in Strophe zwei) ∴

Kimmt a so a Liberaler,
Ober gor a Sozialer,
Der zur Wahl da reden möcht,
Buama, den verhaun ma recht!

Refrain

Juden und aa Protestanten,
De was anders glauben kannten,
Solche brauch ma net im Ort,
Na, de jag'n ma allz'samm fort!

Refrain

Und beim Fensterln, Spuin und Rassa,
Habern und zum Wilbern laffa,
Freund, da konns uns nia net fehl'n,
Wann ma nur an Schwarz'n wähl'n!

Refrain

*) Spielen.

Haft na wirkli oan dastocha,
Oder aba 's Gnack eahm brocha,
Was to do dabei na sei,
Der kimmt glei in Himmi nei!
∴ Fest drauf los, na bleibt scho zünd
Der kathol'sche Bauernbund! ∴

Agrar-Dramatik

Nun reiht sich Bauernstück an Bauernstück
Von Hauptmann, Halbe, Keyserling
und Andern,
Und Alle machen auf der Bühne Glück
Und das Salonstück muß zum Orkus wandern!
Da klagt man immer von des
Landwirths Noth,
Wie seine Mühe nie sich lohnen wolle —
Indes die Kunst — und sie geht auch
nach Brot! —
Sich täglich reich're Frucht holt —
aus der Scholle!

Hans



Grethchen Singer

„Wie konnt' ich über andrer Sünden
Nicht Worte gnug der Zunge finden,
Und tegnet' mich und that so groß,
Und bin nun selbst der Sünde bloß!“

Für die Kaninchen!

(Ein Wort an die Wiener Mediziner)

Wie? Der Philister wird sentimental?
Und spielt den Engel — nicht von
armen Leuten,
Nein, von Kaninchen nun mit einem Mal?
Dann seht Euch vor! Das hat 'was
zu bedeuten!

Denn Mitgefühl ist sonst die Sache nie
Der ehrenwerthen Roß- und Menschenschinder
Vom Hause Bourgeois und Compagnie!
Paßt auf, da steckt ein Anderes dahinter!

Und dieses Andere ist — nicht die Lieb'
Zu armen Thieren, die da leiden müssen,
Es ist — was immer die Banausen trieb —
Der Haß ist's gegen Euch und Euer
Wissen!

Daß Ihr nichts glaubt, als was Ihr selber seht,
Und Leben nehmt, um Leben zu erneuen,
Und schweigend Eure Wege weitergeht —
Das können Euch die Thoren nicht verzeihen!

Verzeiht es ihnen! Heiß'res Mitleid loht
Als hinter diesen hinter Euren Stirnen!
Ihr quält ja kein Kaninchen
ohne Noth —
Habt Mitleid auch mit den
Kaninchenhirnen!

A. De Nora



Weltchronik der „Jugend“

Cecil Rhodes, der große Mann,
Wie man sich erinnern kann,
Stiftete, daß die Studenten
Deutschlands auch was lernen könnten,
Fünf Stipendia für diese,
Mit der löblichen Devise,
Daß dies Geld, John Bull zu Ehren,
Sie in dessen Reich verzehren.
Als die Sache ward bekannt,
Ging Entrüstung durch das Land
Und so mancher Jüngling schrie:
„Nein! Dies nimmt ein Deutscher nie,
Weil vor dieses Menschen Geld
Uns der Ekel überfällt!“
Aber, was mich just nicht wundert,
Schließlich gaben doch dreihundert
Stolze deutsche Musensöhne
Um das Geld ein, um das schöne!
Ekel läßt sich leicht besiegen,
Aber Geld ist schwer zu kriegen!
Fünfe werden, hochbeglückt,
Jetzt nach Oxford hingeschickt,
Viere mit dem Adelstitel,
Einer „blos“ im Bürgerkittel,
Welches letztere Moment
Mancher rühmend anerkennt!
Sicher gründen sie nun da
Bald ein Corps „Rhodesia“.
Statt Pefesch* und prallen Hosen,
Tragen sie den Kilt, den Iosen,*
Statt des Bieres, braun und bayrisch,
Trinken Whiskey, scotch und irish,

*) Siehe obige Zeichnung!

Sie; statt fechten mit dem Hieber,
Lernen sie das Bogen lieber!
Singen auch gegebenen Falles:
Dann: „Old England über Alles!“
Auf die Frage, wohl bekannt,
Was „Des Deutschen Vaterland?“
Cönt die Antwort im Verein:
„Greater Britain soll es sein!“
Wenn in seiner Wärmestub'
Unten, bei Herrn Beelzebub,
Rhodes hiervon Nachricht kriegt,
Ist er sicher höchst vergnügt! —

Der Herr Bischof von Gibraltar,
Statt um Kirche und um Altar
Sich zu kümmern nach der Regel,
Er benimmt sich als ein flegel,
Wagt nach britischen Exempeln
Deutschlands Kaiser anzurempeln,
Schreibt ihm einen offnen Brief
Und behauptet, frech — naiv, —
Daß er an den Greuelthaten
Schuld sei in den Balkanstaaten.
Daß dem Erzkalumniater
Etwa sein Herr Landesvater
Wegen seiner allzurassen
Schwätzeri den Kopf gewaschen,
Daß die deutsche Reichsregierung
Rasch mit scharfer Dementierung
Ueber den Musje gekommen,
Hab' ich aber nicht vernommen!
Und so geht es immerzu!
Lang' schon schläft in Friedrichsruh
Jener, der in solchen Fällen
Unverschämten Schandgesellen
Auf gesunde und robuste
Art das Maul zu stopfen wußtel —

Nicola, der „Schwarzenberger“
Fürst, der treibt es immer ärger:
Jetzt, nachdem sein Schwiegersohn
Peter auf dem Königsthron
Serbiens eben Platz genommen,
Ist ihm die Idee gekommen,
Daß er selbigem mit Grinsen
Unterschlägt die Mitgiftzinsen!
Ein Milliönchen nämlich, baar,
Schenkte seinerzeit der Jar
Der Prinzessin Zorka, die
Hand und Herz dem Peter lieh.
Als der wackere Nikola
Jene blanken Rubel sah,
Steckte er die ganze Masse
Aber in die eig'ne Kasse
Und bezahlte blos dem Peter
Fünf Prozent — und dreie später!
Heute aber streift er ganz
In Bezug auf die Finanz,
Statt der schönen blauen Lappen
Kriegt der Peter „Rauch zu schnappen“,
Und der Fürst verzehrt behäbig
Peters Geld — das nenn' ich schäbig!

Herodot

„Dekadente“ und „sittliche Persönlichkeit“

Professor Lipps, der Psychologe und muthige
Vorkämpfer gegen die Lex Heinze duckmäuserischen
Angedenkens, hat kürzlich in München eine Lanze
gegen die „Dekadenz in der Kunst“ eingelegt.
Die Kunst dürfe nicht glauben, um ihrer selbst-
willen da zu sein, dürfe nicht selbstherrlich auftreten,
sie müsse dahin gravitieren, die „sittliche Per-
sönlichkeit“, d. h. die vollkommene, reiche,
weite, über sich herrschende Persönlichkeit mitzu-
schaffen u. s. w.

In pharisäischen Köpfen mögen ja solche Phra-
sen berauschend wirken; wir anderen aber, die
wir im heißen Kampfe gegen die konven-
tionelle Lüge, gegen Unwahrhaftigkeit,
Heuchelei, Streberthum, gemeinen Egois-
mus, Ungerechtigkeit und innere wie äußere
Unfreiheit stehen, können es nur beklagen, daß
ein Mann wie Lipps den Gegnern Wasser auf

ihre Giftmühlen liefert. Bitte, wer sind die
„Künstler“, die der Erschlafftheit dienen? Ich kenne
keine, die den Namen „Künstler“ mit Ehren tragen!
Seit Jahrzehnten verfolge ich die Entwicklung
der bildenden Kunst mit Aufmerksamkeit und nicht
ohne Verständniß, aber zweierlei muß ich hier
ehrlicher Weise konstatiren: Vor dreißig bis vierzig
Jahren hat erstens das Erotische, die Sinnlichkeit,
das Nacte eine viel größere Rolle gespielt, als
heute, wo wir unsere Tüchtigsten viel mehr auf
die Wiedergabe landschaftlicher, poetischer Stimm-
ungen — gewiß sehr tugendamer Vorwürfe —
erpicht sehen; und zweitens haben früher die Künst-
ler selber mehr getrunken und geliebt, als heute,
wo wir die Jüngsten auf ihrer Stammkneipe sogar
in schöngeistigen Gesprächen belauschen und nach
Vertilgung von höchstens drei Glas — Natur-
limonade das einsame Bett auffuchen sehen können.
Was aber die Kunstliebhaberei anbelangt,
so kann ich von mir selbst berichten, daß Jahr-
zehnte intimsten Umgangs auch mit der, lächer-
licher Weise viel angefeindeten modernen Kunst
nicht vermocht haben, mich in irgend einer Be-
ziehung zu erschaffen.

Der Hauptzorn des Herrn Professor Lipps
trifft aber die Musik, welcher er die allerstärkste
„dissoziierende Kraft“ zuschreibt; ihre wie aller
Kunst Ueberschätzung müsse weichen, eine „künst-
lerische Weltanschauung“ könne es nicht geben! —
Warum eigentlich nicht? Ich behaupte sogar, daß
eine andere als künstlerische Weltanschauung für
den, der nicht im schwärzesten Köhlerglauben be-
fangen ist, weder Reiz noch Sinn hat. Etwas
anderes ist die Frage unserer Lebensweisheit,
und hier müssen wir haarscharf unterscheiden
unser Verhalten gegen uns selbst und dasjenige
gegen unsere Mitmenschen und die Gesammt-
heit. Diese Unterscheidung muß gemacht werden,
denn die „sittliche Persönlichkeit“, welcher alle
Künste dienstbar gemacht werden sollen, ist ein
trauriger Gummiartikel, dessen Abfälle höchstens
zum Wegradien sozialer Fettsäcken nützlich sind.

Daß wir uns persönlich vor Erschlaffung und
Perverstätt bewahren, ist selbstverständlich; ein Ekel
der es nicht thut. In der Jugend übe Tugend,
dann kommt dir im Alter Jugend! Aber was
hat diese Selbstbewahrung durch Turnen und
allerlei Enthaltensamkeit mit den Künstlern zu thun?
Man kann sich sogar zu einem Künstler in der
Liebe auswachsen, ohne schlaff und pervers zu
werden. Es kommt eben Alles auf die rechtzeitige
Selbstzucht an. Und nun gar ein Musiker, ein
Maler oder Bildhauer — warum sollen sie nicht
in ihrem Berufe aufgehen? Die Organisation
unseres Gehirns befähigt uns, jede besondere Be-
gabung (sei es im Gebiete des Gesichts- oder des
Gehörinnes, der Bewegungstrieb- oder der mi-
schischen Imitation) zu hoher Entfaltung zu brin-
gen, ohne Schaden für unsere geistige und leib-
liche Gesundheit. Sogar eine gewisse psychische
Abnormität in diesem oder jenem Sinne ist nicht
immer der Größe hinderlich; Michel Angelo,
Shakespeare, Byron, Kleist, Platen und
viele andere, die wir nach der Meinung des
Herrn Prof. Lipps doch wohl „dekadent“ nennen
müßten, waren weder selber schlaff noch für die
Menschheit erschaffend. Ja eigentlich ist jeder
große Mensch „abnorm“, schon wegen der noth-
wendigen Einseitigkeit seines Triebens und Har-
delns, und das an alle offiziellen Gelehrten und
Künstler gestellte Verlangen, gleichzeitig abnorm
bedeutend und philliströs zu sein, entbehrt daher
nicht eines Zuges ironischer Grausamkeit. Wohin
kommen wir, wenn wir die Idealisierung der Sinne,
durch die der Mensch sich vom Thiere unterscheidet,
in gouvornantenhafter Weise zensuriren wollen?
Was nützt uns die „sittliche“ Persönlichkeit, wenn
der Mensch nichts leisten und nichts vertragen
kann? Nein, starke Persönlichkeiten brauchen
wird! Solche, die in ihren Kreisen wie reinigende
Gewitter wirken.

Ich meine, die „Sittlichkeit“ eines Neben-
menschen sollten wir — so sehr ich auch das schöne
Beispiel einer normalen, gesicherten Existenz und
relativer Tugend schätze — nicht in erster Linie

Mängel der Justiz

Als ich gelesen, was vom Zuchthaus plaudert
 In seinem interessanten Buch Hans Leuß,
 Hat mir des Herzens tiefste Haut geschaudert,
 Durch Mitleid wissend ward ich da — beim Zeus!
 Ich wußte klar jetzt durch das Buch, das Leuß'sche:
 Es irrt auch die Justiz — sogar die preußische!

Es irrt sich meistens schon bei der Verhandlung
 Der Staatsanwalt, sowie der Präsident;
 Die Zeugen irren sämtlich, denn die Wandlung
 Im menschlichen Gedächtniß ist horrend!
 Es irrt der Denunziant sich, der elendige,
 Und regelmäßig irrt der Sachverständige!

Wenn dann der Mensch durch Irrthum so
 verknurrt ist,
 Beginnt auf's Neue erst die Irrerei,
 Weil unser Strassensystem total absurd ist,
 Brutal und nutzlos auch noch nebenbei!
 Dem Zuchthaus fehlt Behag sowie Bequemlichkeit
 Und ganz mit Recht gilt es als Unannehmlichkeit!

Man sage nicht, dies sei der Zweck der Sache —
 Wer solches meint, ist roh und unmodern,
 Denn nicht Vergeltung, Sühne oder Rache,
 Rein: Besserung ist hier des Pudels Kern!
 Glaubt Ihr, des Menschenrechts sei der
 Verbrecher bar?

Wenn das nicht traurig wär', so wär' es lächerbar!
 Und überhaupt: wie mißversteht man psychisch
 Die Leute, die man so Verbrecher heißt!
 Man hält sie für gefährlich, ja für viechisch
 Und mild und gütig sind sie doch zumeist;
 So daß gar Mancher nie Verbrecher worden wär',
 Wenn sein Beruf das Stehlen nicht und
 Morden wär'!

Wer Pech hat, zeigt uns Leuß, wird kriminalisch,
 Und ist er auch ein sanftes Lamm im Grund,
 Ein Schuft, der Glück hat, gilt für hoch moralisch,
 Wird Kommissionrath oft und bleibt gesund!
 Wer das in seiner Scheußlichkeit ermessen hat,
 Der schämt sich förmlich, wenn er nie gefessen hat!

Und liest man dann, wie sie im Zuchthaus prügeln,
 Wie in das blut'ge Fleisch die Peitsche sauft,
 So kann der Leser kaum den Ingrimm zügeln
 Und spricht es zornig aus, wie sehr ihm graust!
 Wobei es wohl im Herzen Biedermeiern thut,
 Daß man in Preußen dies und nicht
 in Bayern thut!

Tief deprimirt leg' ich aus meinen Händen,
 O Leuß! Dein schreckliches Kulturproblem
 Und nur bescheiden wag' ich einzuwenden:
 Du siehst vielleicht doch manchmal zu extrem!
 Vielleicht kann auch der Unbestrafte ehrlich sein
 Und ein Verbrecher wirklich mal gefährlich sein!

Und, frag' ich laienhaft: Beim Donnerwetter!
 Wenn das Gericht sich prinzipiell schon irrt,
 Ist's denn nicht klüger, billiger und netter,
 Wenn auf Justiz gleich ganz verzichtet wird?
 Man hebt in Zukunft auf der armen Teufel Haft
 Und spart ein schönes Geld dabei unzweifelhaft!

In jedem Falle feiert meine Lyra
 Dich, Leuß, als Einen, der Erkenntniß bringt,
 Auch wenn vielleicht nicht immer sine ira
 Et studio Dir die Kritik gelingt!
 Verstehst, was Du uns sagst,
 cum grano salis man,
 Empfiehlt Dein Buch den Richtern
 sich als Talisman!
 Biedermeier mit ei



Mommsen-Plutarch

Mommsen war bekanntlich sehr vergeßlich.
 Als er in den Himmel flog, mußte er mehrere
 Regenwolken durchkreuzen. „Schrecklich“,
 seufzte er dabei, „jetzt hab' ich doch schon
 wieder meinen Regenschirm stehen
 lassen!“

„Das freut mich“, sagte ein Bekannter zu
 Mommsen, „daß Sie in Ihrem Alter noch
 so jugendfrisch auftreten können gegen die
 Lerheinzler!“



„Kinderspiel!“ lächelte der Gelehrte. „Früher
 hatt' ich's mit Römern zu thun und jetzt bloß
 mit — Römlingen!“

„Die Politik“, sagte Mommsen zu einem
 Parlamentarier, „ist halt mal mein und
 Bismarcks Steckenpferd.“



„Steckenpferd?“ lächelte dieser. „Da
 könnt ihr freilich nicht konkurrieren!“

In einer Ecke des Himmels stieß Mommsen
 mit Dr. Lieber zusammen.

„Ei“, sagte dieser höhnisch, „da ist ja der
 Vorkämpfer der ‚voraussetzungslosen Wissen-
 schaft‘, der die Splitter in den Augen Anderer
 sah und selbst einen Balken im Auge hatte.“



„Sie irren sich“, entgegnete Mommsen, „ich
 hatte nur einen Spahn im Auge.“

Der Geschichtsprofessor einer westdeutschen
 Universität bezeichnete einst Mommsens „Röm-
 ische Geschichte“ als „dreibändiges feuilleton“.



„Immer besser feuilleton“, sagte
 Mommsen lachend, „als Ihre trockenen
 Leidartikell“

nach seiner Selbstbewahrung vor eigenem Scha-
 den bemessen, sondern nach seinem Nutzen für
 die Gesamtheit und nach seinen Thaten für die
 Schönheit und die Gerechtigkeit, für die Be-
 freiung der Unfreien, für die Bereicherung
 der Armen. Es ist der uralte Gegensatz zwischen
 egoistischer und altruistischer Sittlichkeit. Die erstere
 kann recht groß und die letztere gleichzeitig recht
 erbärmlich sein, ja gerade in den höheren Gesell-
 schaftsklassen ist der Begriff der „Sittlichkeit“ zu
 einem Weichselzopf unglaublicher Vorurtheile und
 Bedrückungen geworden. Diese Entartung sollten
 Sie bekämpfen, Professor Lipps! Ein Privat-
 dozent, der aus Pflichtgefühl und Liebe die
 Mutter seines unehelichen Kindes heirathen wollte,
 würde es auch unter Ihrem Rektorat nie zum Pro-
 fessor bringen, und ein Offizier oder Höfning, ein
 Beamter, Lehrer oder Aleriker müßte sofort „flie-
 gen“, wenn er sich unterstände, christliche statt
 konventioneller Rücksichten zu nehmen. Wo ist
 da Sittlichkeit? Ich sehe keine. Hier und in tausend
 anderen Hanswurstereien hat die göttliche „Voraus-
 setzungslosigkeit“ ein sehr unmoralisches Loch, von
 der Menschenwürde und Menschlichkeit gar nicht
 zu reden. Machen wir uns doch in puncto „Sitt-
 lichkeit“ nicht gegenseitig blauen Dunst vor —
 Jeder hat sein Paderl zu tragen; lehre Jeder vor
 der eignen Thüre und folgen wir dem Eremiten
 im „Freischütz“: Lassen wir die Steine liegen!

Darum, wenn mich Einer fragt: „Wie be-
 findet sich Ihre werthe sittliche Persönlichkeit?“ —
 so antworte ich ihm: „Sie funktioniert vorzüg-
 lich; wenn Sie sie gegen die Ihrige vertauschen
 wollen, — nehmen Sie sie, Sie werden dabei
 verdienen hundert Prozent.“

Georg Hirth

Liebe Jugend!

Gelegentlich der Verurtheilung des Grafen
 Lerchenfeld zum Verluste des Adels meint die
 „Jugend“ in Nr. 45, man solle jedem Stand seine
 Lumpen lassen.

Ich hingegen möchte folgendes vorschlagen:
 Wenn man die adeligen Lumpen zu Bürgerlichen
 zu degradieren beliebt, dann sollte zur Revanche
 das Volk die bürgerlichen Lumpen mit Adelstiteln
 ausstatten und sie etwa also titulieren:

- Freiherr von Kneißl,
- Graf Terlinden,
- Fürst Friedmann,
- Herzog Dippold u. s. w.

Ein Bürgerlicher,
 der etwas auf sich und seinen Stand hält

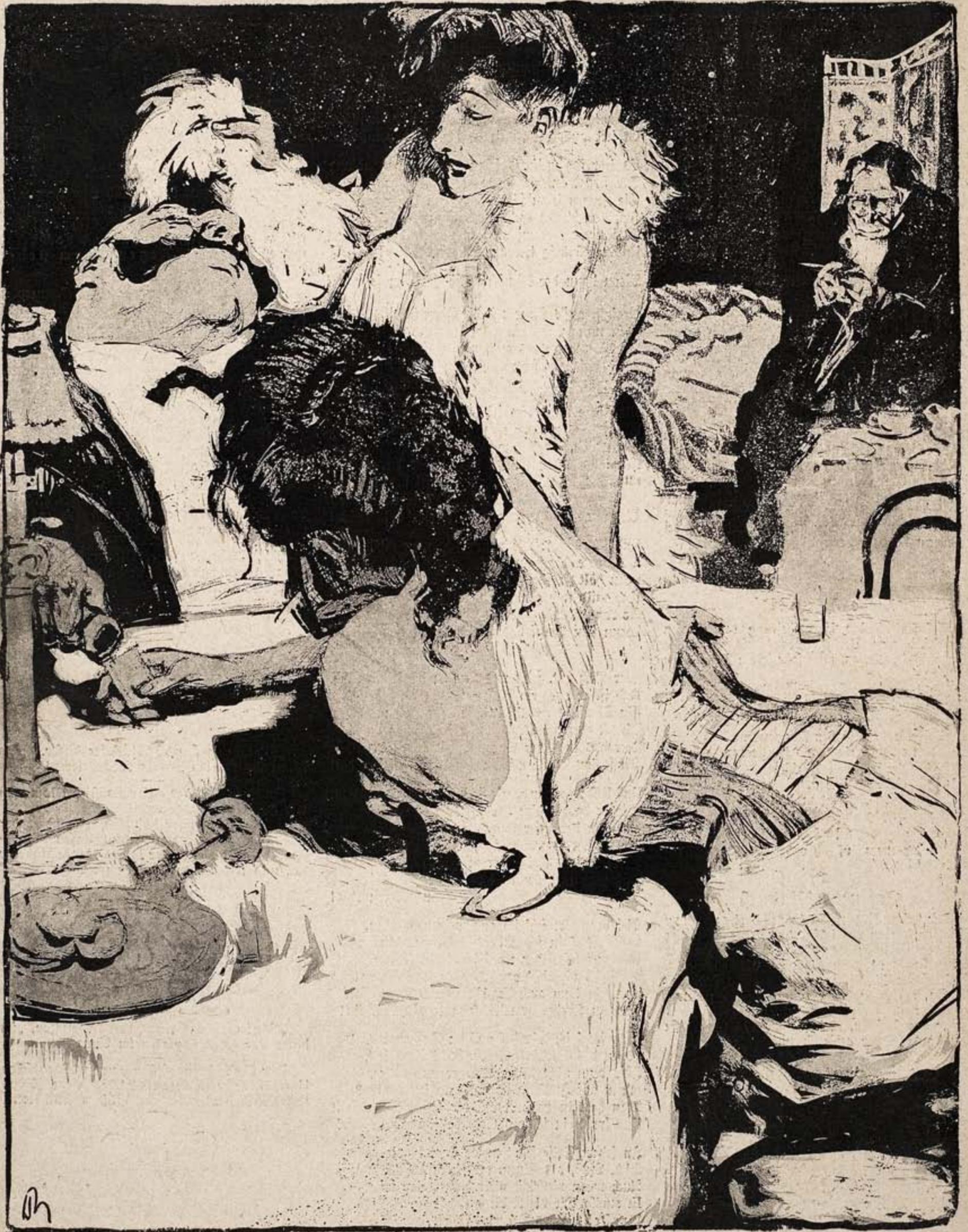
Der neue Plutarch

Die ehemaligen Mäntelnäherinnen
 Singers hatten erfahren, daß letzterer nicht
 nach dem Süden reisen, sondern „in gehobener
 Lebenslage“ in Deutschland bleiben werde.
 Zögerfreud hierüber baten sie ihren früheren
 Chef um eine Audienz und bekamen sie auch
 bewilligt.

„Sie wünschen, meine Damen?“ fragte sie
 der Parteiführer aufs Freundlichste.



„Wir wollten uns nur erlauben, Ihnen
 für den kalten Winter einen Kuppelpelz-
 Mantel zu überreichen!“



Genasse Singer

Paul Rieth (München)

„Sag mal, Paulchen, mein Schatz, glaubst Du eigentlich an den Zukunftsstaat?“ — „Aber, Kinder, redet doch von was Vernünftigem!“